

Schlosskonzerte Brig: Zauberhafte Flöten!

Für Sie (heraus-)gehört

Ein zahlreiches Publikum hatte kürzlich das Vergnügen, im Rittersaal des Stockalperschlosses Brig das Geschwisterpaar Marielle Oggier (Flöte) und Hanspeter Oggier (Panflöte) zusammen mit der Pianistin Irina Georgieva in einem Konzert hohen Niveaus zu hören. Die beiden jungen Musikschaffenden Oggier aus St. Niklaus haben soeben das Konzertdiplom für ihre Instrumente erworben. Ihr Auftreten und auch ihre im Konzertzettel beschriebenen bisherigen Auszeichnungen zeigten, dass sie zu bedeutenden Vertretern ihres Faches herangewachsen sind. In Pianistin Georgieva erhielten sie eine sensible, musikalische Partnerin.

Doppler 1 und 2

In Albert Franz Dopplers Fantaisie pastorale hongroise (opus 26) für Flöte und Klavier und in seinem Andante und Rondo (opus 25) für zwei Flöten und Klavier erlebte man schöne Romantik. Marielle Oggier, die das Konzert mit opus 26 begann, spielte mit weichem und doch glänzendem Ton in den grossen Kantilenen, sehr musikalisch, natürlich phrasierend auch in den tänzerischen, schliesslich aus



Sie erhielten von einem zahlreich erschienenen Publikum im Rittersaal gebührende Anerkennung (von links): Pianistin Irina Georgieva, Flötistin Marielle Oggier, Panflöten-Solist Hanspeter Oggier.

Foto wb

der ungarischen Volksmusik schöpfenden Teilen der Fantaisie. Präzis im Zusammenspiel mit ihrem Bruder Hanspeter,

den natürlichen Kontrast zwischen dem Ton der Querflöte und der Panflöte nutzend, spielte sie auch das zweite

Doppler-Werk 25 am Schluss des Konzertes virtuos und ergebnisreich. Das bezaubernde Rondo dieser Musik wurde von

Pianistin Georgieva und den Geschwistern Oggier zu einem sehr packenden Abschluss dieser Abendmusik gestaltet.

Solistücke

Was das Musikinstrument Querflöte hergibt, liess Marielle Oggier in Telemanns 10. Fantasie und in Delgados «The Panic Flirt», zwei markanten Solostücken, erkennen. Im Werk Telemanns spielte sie gleichsam mühelos, klar, Strukturen und Emotionen wunderbar in ein harmonisches Verhältnis bringend. In Delgados den «panischen Schrecken» des bockfüssigen Gottes Pan beschreibendem «Flirt» führte sie die Möglichkeiten modernen Flötenspiels unter anderem mit schrillen Pfiffen, mit verschiedenen Geräuschen, «Hineinsprechen» in die Flöte usw. eindrücklich vor Augen. Welches Können!

Mendelssohn und Jolivet

Die von Mendelssohn für Violine und Klavier geschriebene Sonate opus 4 wurde von der Kritik gerne als «gewandte Schularbeit eines 14-Jährigen» abgetan. Als solche empfanden wir die Bearbeitung dieses Frühwerkes für Flöte und Kla-

vier keineswegs. Dass diese dreisätzigige Sonate durchaus fasziniert, dafür sorgte gleich zu Beginn Flötistin Marielle. In Einheit mit der Pianistin erreichte sie auch hier ihr hochkarätiges Spiel, in dem nichts beiläufig wirkte, sondern musikalisch homogen und durchdacht war. Der Klavierpart seinerseits erging sich, von Frau Georgieva bestens gespielt, oftmals sehr kontrastreich zur Flöte in tieferen Lagen. Er liess der Pianistin auch die Möglichkeit, von der reinen Begleitfunktion wegzukommen, Eigenes beizusteuern und Nuancen ihrer schönen Anschlagkultur zu zeigen – nicht zuletzt auch in der Adagio-Einleitung des langsamen Satzes. Frau Georgieva offenbarte aber auch in Jolivets «Chant de Linos» rhythmische Sicherheit, Kraft und Empfinden für Lyrik und Farben. Kurz: Man verliess diesen Konzertabend unserer prächtigen jungen Solisten im Rittersaal des Stockalperschlosses im Bewusstsein, dass es um die Oberwalliser Musikpflege trotz gewisser Kritik gerne als «gewandte Schularbeit eines 14-Jährigen» abgetan. Als solche empfanden wir die Bearbeitung dieses Frühwerkes für Flöte und Kla-

ag.